

Das kleine ABC des neuen Hauses

A	wie Architektur
B	wie Barrierefrei
C	wie Cafeteria
D	wie Decke
E	wie Erleuchtung
F	wie Flasche
G	wie Geschäft
H	wie höhenverstellbar
I	wie Induktionsschleife
J	wie Jagd nach Flecken
K	wie Kontrast
L	wie Lift
M	wie Minergie
N	wie Nachbarn
O	wie Oberflächen
P	wie Parkett und PU-Belag
Q	wie Quartier
R	wie Rampe
S	wie Schiebetüre
T	wie Timing
U	wie Unternehmer
V	wie Ventilator
W	wie WC
X	wie XXL
Y	wie Yoghurt
Z	wie Zaster

Auf dem Einladungsplan finden Sie die Standorte der Kapitel. Viel Spass beim Entdecken.

Architektur

Wie entsteht gute Architektur? Wir sind der Meinung, dass sie im Wettstreit der Ideen am ehesten zu erreichen ist. So organisierten wir unter der Leitung des Büros für Bauökonomie, Herr Walter Graf, einen Studienauftrag und luden dazu fünf Architekturbüros ein:

- Baumeler und Gander Architekten, Luzern
- Cometti Hans, dipl. Arch. ETH/SIA BSA, Luzern
- Lengacher und Emmenegger, dipl. Arch. ETH/SIA BSA, Luzern
- Scheitlin Syfrig Architekten, Luzern
- TGS Partner Architekten, Luzern

Eine Jury bestehend aus Jean Pierre Deville, Stadtarchitekt, Max Herger, Vertreter der Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern, Elisabeth Blum, freischaffende Architektin und Expertin sowie der Bauherrschaft prüfte und bewertete die Projektvorschläge. Daraus schwang das Projekt Skyline aus der Kreativschmiede des Büros Scheitlin Syfrig Architekten obenaus. Die Vorprojektphase wurde durch Markus Christen und die Projekt- und Realisierungsphase von Dominik Irmiger geleitet.

Es ist ein zeitgenössisches Stadthaus mit gemischter Nutzung entstanden. Das neue Haus bietet sowohl auf den Wohngeschossen als auch im Geschäftsteil hohe Nutzqualität und wirkt durch die differenzierte Gestaltung der verschiedenen Kubaturen trotz der beträchtlichen Ausmasse nirgends massig.

Barrierefrei

Barrierefreiheit bedeutet, dass Gegenstände, Medien, Einrichtungen und Bauten so gestaltet werden, dass sie von jedem Menschen unabhängig von einer eventuell vorhandenen Behinderung uneingeschränkt benutzt werden können. Dass wir aufgrund unserer Nutzung eine wesentlich höhere Messlatte als üblich ansetzten, versteht sich von selbst. Auch sind die Bedürfnisse je nach Behinderung sehr unterschiedlich und widersprechen sich teilweise.

Eine Zusammenfassung der Massnahmen:

- Mindestbreite der Türen 90_cm. Haupttüren automatisch öffnend. Im Bereich der Rollifahrer tiefer gelegte Bedienungsschalter (z.B. Licht, Lift usw).
- Brüstungshöhe von max. 70_cm für gute Aussicht auch aus dem Rollstuhl -aber für Geborgenheit und Schutz am Arbeitsplatz keine Fensterflächen bis zum Boden
- Alle Toiletten für die behinderten Mitarbeiterinnen mit Dusch-WC, Armaturen mit Annäherungsautomatik, 2 WC Kräne, 2 höhenverstellbare WC's und Waschtische für „Über- und Untergrössen“, Assistenzruf in WC und Liegeraum (→ W).
- Handläufe an den wichtigen Gehwegen.
- Wandverstärkungen auf der Höhe Fussraster. Verstärkte Tüzzargen und Eckverstärkungen der Wände, Schutzpfosten vor exponierten Bauteilen (siehe O).
- Optimierte Raumakustik gegen die Nachteile des Grossraumbüros (→ X).

- Grosszügig dimensionierte Lüftungsanlage (siehe V).
- Ringleitung (Höranlage) für Hörgeräteträger in Cafeteria und Schulungsraum (siehe I).
- Farbkonzept mit Kontrastunterschieden als Orientierungshilfe (→ K).
- Elektrisch höhenverstellbare Tische am Arbeitsplatz (die meisten Rollstühle sind in der Sitzhöhe fix) (→ H).
- Industrieparkett als Bodenbelag: Hält die extremen Kräfte der Elektrorollstühle aus und ist auch für Fussgänger komfortabel (→ P).

Cafeteria

Man lebt nicht nur vom Arbeiten alleine... Die Arbeit ist unsere Klammer, die uns täglich zusammenführt. Daneben sind wir aber auch ein Ort der Begegnung und des Austausches, der weit über das Thema Arbeit hinausgeht. Die Cafeteria ist das Herzstück dieser anderen Contentifunktion. Es ist der Treffpunkt und Marktplatz, wo geschwätzt, gelacht und manchmal auch geweint wird.

Es ist auch der Ort, wo die einzigen zeitlich genau fixierten Termine stattfinden (=also das wichtigste des Tages): die Pausen. Hier wird zu Mittag gegessen (→ Yoghurt). Ein Team von Mittagsassistentinnen unterstützt und assistiert unseren Mitarbeiterinnen beim Essen.

Monatlich treffen wir uns hier zur Mitarbeiterinnensitzung, einer Art Betriebsversammlung (→ Induktive Höranlage).

Und wer weiss, vielleicht wird dieser Ort auch innerhalb des Quartiers zu einem Ort der Begegnung. Zu einem Kaffee sind Sie jederzeit willkommen!

Decke

Eine optimierte Raumakustik definierten wir früh als Voraussetzung für ein gelingendes Grossraumbürokonzept (→ XXL). Da wir aus praktischen Gründen keinen weichen Boden (→ Parkett und PU) wählen konnten und die Wände „rollstuhlproof“ ausgestaltet werden mussten, blieb einzig die Decke als Bauteil, eine gute, angenehme Raumakustik zu gewährleisten.

Die im Verhältnis zur Raumgrösse relativ geringe Raumhöhe von 260-270 cm erwies sich für akustische Verhältnisse ideal. Der Rest leistet die gelochte, mit Dämm-Material hinterlegte Decke.

Erleuchtung

Neben der Raum-Akustik (→ Decke) ist eine gute Beleuchtung des Arbeitsplatzes ein entscheidendes Merkmal für ein ergonomisches Arbeiten.

Die Hauptherausforderungen in Sachen Beleuchtung, die durch das Bauwerk und die Einrichtung gelöst werden müssen sind:

- Spiegelungen auf dem Bildschirm durch Tages- und Kunstlicht
- Blendung durch die künstliche Beleuchtung
- zu hohe Hell-Dunkel-Kontraste

Durch die Lage des Hauses haben wir relativ wenig direkte Sonnenbestrahlung. Auf der Südseite schützen wir uns durch Sonnenmarkisen gegen die Sonnenblendung. Die Mischung aus Direkt- und Indirektbeleuchtung (Bestrahlung der weissen Decke) gewährleistet eine gute und blendarme Ausleuchtung und die Platzierung der Arbeitsplätze ist so gewählt, dass kein Bildschirm vor einem Fenster steht.

Nichts desto trotz kämpfen wir noch gegen ein paar Blendprobleme der Vormittags-sonne...

Nicht zuletzt ist die Beleuchtung eine Chance atmosphärische Akzente zu setzen. Die Lichtplaner von Sphinx-Lichttechnik haben diese Chance genutzt.

Flasche

Oder wenn männliche Rollstuhlfahrer einmal müssen... Ja dann ist ein Transfer vom Rollstuhl auf die Toilette und umgekehrt zu aufwändig. So bietet sich die Urinflasche als schnelle und praktikable Lösung an, die je nach Behinderung auch die grösstmögliche Autonomie bietet.

Im 2. Stock haben wir einen „Kreislauf“ realisiert, der Autonomie und Hygiene unter einen Hut bringt:

Der Mitarbeiter nimmt sich eine desinfizierte Flasche aus dem Gestell.

↓

Er fährt selbstständig ins WC, uriniert in die Flasche und entleert diese in die WC Schüssel.

↓

Er bringt die Flasche zur Durchreiche der Spüle und wäscht sich die Hände.

↓

Ein Arbeitsagoge nimmt die Flasche und steckt diese in die „Waschmaschine“. Dort wird die Flasche mit hoher Temperatur gewaschen und desinfiziert. Die so behandelte Flasche wird (nach eigener Händedesinfektion) ins Gestell zurückgelegt und ist zur neuen Verwendung bereit.

Die „Waschmaschine“ kostet 15'000 Franken das Stück. Zur Kostenbegrenzung haben wir zwei neuwertige Occasionen zum Preis eines verbaut.

Geschäft

Contenti ist nicht nur Anbieter von Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung, sondern vor allem auch ein Bürodienstleister auf dem Platz Luzern. Contenti hilft auch Ihnen mit einem kompetenten Büroservice Ihre eigene Administration effizient zu halten.

Wir erwirtschaften einen Umsatz von ca. Fr. 140'000 im Jahr. Dies mit folgenden Dienstleistungen:

Sekretariat

- Erfassen von Daten jeder Art
- Mitgliederverwaltung
- Adressverwaltung inkl. Etikettenausdruck
- Bestellwesen, Fakturierung und Zahlungskontrolle sowie das Mahnwesen
- Buchhaltungsarbeiten
- Verwaltung von Internetdatenbanken
- Kopierarbeiten
- Kurierdienste

Versand

- Zusammenstellen von Drucksachen (Heften, Schneiden, Falzen)
- Ausrüsten, Couvertieren, Adressieren, Frankieren und Spedieren von Mailings
- Kontrolle für das Einhalten der Posttarif- und -gestaltungsbedingungen
- Postaufgabe

Digitalisierung

- Kopieren von Vynilplatten auf CD's
- Scannen von analogen Foto-Dias und digitales speichern

Und was immer Sie uns in Auftrag geben...

Höhenverstellbar

Rollstühle haben in der Regel eine fixe Sitzhöhe (neuste Elektrorollstühle haben jedoch dazugelernt...).

Daher ist es notwendig, die Nutzhöhen um den Rollstuhl herum in der Höhe veränderbar zu konstruieren. Im alten Bürozentrum haben wir dies bei den Pulten mit Holzunterlagen bewerkstelligt.

Neu konnten wir einige Einrichtungen höhenverstellbar realisieren:

- Cafeteria- und Sitzungstische sind mit einer Gasdruckfeder von Hand höhenverstellbar. So kann die Nutzhöhe als Kompromiss aller Tischnachbarn eingestellt werden.
- Jeder Arbeitsplatz (inkl. Empfang) ist elektrisch in der Höhe verstellbar. Das heisst der Rollstuhlfahrer kann auch während des Tages die Position verstellen und die Belastungen/Haltung verändern.

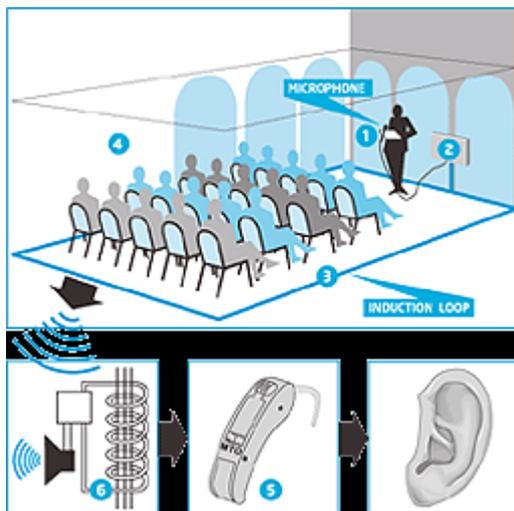
Fussgänger können mit den Tischen zwischen dem Arbeiten im Stehen und Sitzen abwechseln, was von Ergonomen empfohlen wird.

- 2 Toiletten und Waschbecken sind elektrisch höhenverstellbar. (→ Barrierefrei, WC)

Induktionsschleife

In der Contenti arbeiten traditionell zum grossen Teil Menschen mit zerebralen Körperbehinderungen. Darüber hinaus bewegen sich auch mit Lernbehinderungen, Hirnverletzungen, psychischen Einschränkungen oder Seh- und Hörbehinderungen in unserem Hause. Die individuellen Bedürfnisse an Architektur sind deshalb unterschiedlich und teilweise auch widersprechend.

Für Hörgeräteträger konnten wir in der Cafeteria/ Säali eine wesentliche Verbesserung einführen. Die installierte induktive Höranlage überträgt das Sprachsignal über ein Magnetfeld in Sprechfrequenz. Im Hörgerät ist eine Empfangsspule (sogen. Telefonspule) eingebaut, welche das Magnetsignal aufnimmt. Diese Übertragungsart funktioniert auch beim Telefonieren mit dazu geeigneten Telefonapparaten. Sie kennen das System vielleicht aus Kirchen oder andern Gemeinschaftsräumen.



Jagd nach Flecken

Oder die Wäscherei. Bekanntlich führen wir ein Wohnangebot für 17 BewohnerInnen in unmittelbarer Nachbarschaft (→ Nachbarn) an der Schützenstrasse 8. In dieser Liegenschaft haben wir 7 Wohnungen gemietet.

Bei 17 Menschen kommt ein ganz schöner Haufen Schmutzwäsche zusammen. Dazu kommt die Küchenwäsche des neuen Hauses. Bisher wurde die Bewohnerwäsche in der Mieterwaschküche (mit entsprechenden Friktionen...) an der Schützenstrasse 8 gewaschen. Als sich die Gelegenheit des Neubaus in unmittelbarer Nähe ergab, lag es auf der Hand, eine eigene Waschküche mit professioneller Ausrüstung einzurichten. So ha-

ben wir nun eine 10-Kilo-Maschine mit automatischer Waschmitteldosierung sowie einen Tumbler mit eigener Wärmerückgewinnung.

Wie in der Küche auch (→ Yoghurt) können wir Mitarbeiterinnen mit einer Behinderung nun in diese Arbeit einbeziehen. Das macht Sinn...

Kontrast

Menschen mit einer Sehbehinderung oder einer anderen Wahrnehmungseinschränkung sind für die Orientierung im Raum auf genügend Kontraste angewiesen. Wenn die Türe beispielsweise dieselbe Farbe/Helligkeit wie die Wand aufweist, kann man sie nur schwer erkennen.

Dieses Bedürfnis nach Kontrasten widerspricht oftmals ästhetischen Gesichtspunkten, die eine kontrastarme Gestaltung als ruhig, harmonisch und einheitlich empfindet.

Um diesem Widerspruch die Schärfe zu nehmen, haben wir eine Farbberaterin beigezogen. Frau Angelika Walthert hat einen Weg aufgezeigt, der beiden Anforderungen, nämlich funktional *und* schön, erfüllt. So zeigt der dunkle Boden unmissverständlich was unten bzw. oben ist. Auch kann man leicht erkennen, wo der Boden aufhört und die Wand beginnt, was bei Rollstuhlfahrern nicht ganz unwichtig ist....

Lift

Der Lift ist trotz Rampe ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Mobilität im Haus. Um keine Nutzungsfriktionen im Haus zu riskieren, haben wir auf einen eigenen Lift gesetzt. Die Grösse ist so gewählt, dass zwei Rollstühle nebeneinander stehen können, aber auch ein Palett mit Kundendrucksachen findet beispielsweise leicht Aufnahme. Aus Platzgründen funktioniert der Lift hydraulisch, denn für ein Lifthäuschen ist in der Eigentumswohnung ein Stockwerk höher kein Raum.

Die Bedienung ist für manche unserer motorisch eingeschränkten Nutzer eine Herausforderung. Zur Lösung haben wir Distanzradarsensoren in die Wand einbauen lassen. Die Liftbestellung kann so mit einer Rollstuhlbewegung ausgelöst werden. Auch ist die Liftsteuerung so modifiziert worden, dass ein Stockwerkwechsel ohne Impuls am Steuerungsbrett erfolgen kann.

Minergie

In unserem Leitbild verpflichten wir uns zu einem nachhaltigen Umweltverständnis: *Wir erachten die Ressourcen unserer Umwelt als begrenzt und gehen verantwortungsbewusst mit ihnen um.*

Minergie ist ein Label/Standard für energieoptimiertes Bauen der mittlerweile sehr häufig angewendet wird. Dies war zu Beginn des Projektes, vor der Energiepreishausse, noch nicht so.

Minergie bedeutet in unserem Fall:

- Das Haus hat mit 23 cm Dämmung einen dicken Winterpullover übergestülpt.
- Die Dreifachverglasung vermindert das Entweichen der Wärme durch die Fenster.
- Die Lüftung mit Wärmerückgewinnung hält den Wärmeverlust durch das Lüften klein.
- Solarkollektoren auf dem Dach erwärmen das warme Brauchwasser.
- Eine Erdwärmepumpe heizt im Winter ressourcenschonend (und kann im Hochsommer gar etwas kühlen).
- Energieoptimiertes Beleuchtungsmanagement: Die Leuchten sind helligkeitsgesteuert, das heisst, das natürliche Licht wird berücksichtigt. Auch brennen sie nur bei Anwesenheit. Und zu guter Letzt werden nur Energiesparleuchten eingesetzt.

Nachbarn

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn, ein herzliches Dankeschön für das Erdulden der ein- einhalbjährigen Bauimmissionen.

Es ist ja nicht so, dass wir nichts gegen eben diese unternommen hätten. So haben wir beispielsweise bei den Pfählungsarbeiten auf die konventionellen Schlagpfähle verzichtet und die teureren Bordreihpfähle ausführen lassen.

Und dennoch- ohne Staub und Lärm geht nichts auf einer Baustelle. Und wenn man mit den Bauten überall auf den Grundstücksgrenzen endet, sind auch unterschiedliche Einschätzungen der Sachlage vorprogrammiert.

Durch die Ironie des Schicksals waren auch unsere BewohnerInnen an der Schützenstrasse 8 Mitleidende - sie mussten sich ihren neuen Arbeitsplatz mit lauten Immissionen erdulden.

Wir pflegen ein offenes Haus und es freut uns, Sie einmal in unserer Cafeteria zu begrüssen(→ Cafeteria). Auf eine gute Nachbarschaft.

Oberflächen

An die Strapazierfähigkeit der Oberflächen eines Bauwerkes werden bei unserer Nutzung mit 20 Rollstühlen extreme Anforderungen gestellt. Am alten Gebäude waren denn die neuralgischen Punkte extrem abgenutzt und kaputt.

Unseren ursprünglichen Anspruch ein Wandmaterial zu finden, das die Belastungen aushält, mussten wir nicht zuletzt aus Kostengründen aufgeben. Die Idee dahinter war, den Spital- oder Pflegeheimtouch mit entsprechenden Schutzeinrichtungen zu vermeiden. So orientierten wir uns als Alternative eher an gewerblichen Schutzlösungen. Als Wandmaterial wählten wir eine zementgebundene Holzfaserplatte (Cetris)

in Trockenbauweise. Dies soll die Reparierbarkeit erhöhen. Deshalb verbauten wir die Platten auch liegend, so kann das abgenutzte untere Drittel einmal ausgetauscht werden.

Überall wo wir aus unseren Erfahrungen des alten Büros starke Belastungen vermuteten, schützten wir die Wandelemente mit verzinkten Stahlelementen. Beispielsweise die Wände auf der Höhe Fussraster, Türzargen oder exponierte Ecken. Auch die Handläufe haben neben dem eigentlichen Zweck, der Stütze von gehbehinderten Personen, eine Schutzfunktion der Wand.

Parkett und PU-Belag

Der Bodenbelag zeigte die Herausforderungen der Oberflächen (→ Oberflächen) in extremer Form. Welcher Bodenbelag hält den extremen Abrieb-Belastungen der bis zu 250 kg schweren (Elektro-) Rollstühlen stand, ist pflegeleicht (selbstreinigend ☺), antistatisch, rutschhemmend, fusswarm, nicht ermüdend, nicht hallend, schön und wohnlich sowie billig?

Sie sehen, der Anforderungskatalog ist nicht ganz einfach und teilweise widersprüchlich. Nach vielen Besichtigungen und dem Abwägen der verschiedenen Vor- und Nachteile landeten wir auf dem guten alten Holzboden... Genauer gesagt bei einem Industrieparkett mit einer 25 mm dicken Nutzschicht aus geräucherter Eiche. Dunkel einerseits wegen des Kontrastes (→ Kontrast) andererseits aber auch, damit die „Brems Spuren“ der Rollstühle weniger auffallen und nicht zuletzt auch wegen der warmen Atmosphäre.

Diese Vorteile mussten wir mit einem beträchtlichen Mehrpreis gegenüber dem in der Totalunternehmerausschreibung geplanten PU-Boden erkaufen. Wir meinen, es hat sich gelohnt.

In den Nasszellen sind wir beim Polyurethanbelag (PU) geblieben. Dort tut dieser gute Dienste.

Quartier

In unserem Leitbild heisst es so: *Unsere zentrumsnahe Lage in Luzern unterstützt uns im Bestreben, die Integration zu fördern.*

Das Quartier, der soziale Raum um uns herum, ist ein wichtiges Element in unserem Selbstverständnis.

Deshalb freut es uns besonders, dass wir das Quartier in dem wir gross geworden sind, trotz des Neubaus nicht verlassen mussten. Besteht doch ein Netz von vielen alltäglichen Beziehungen und Begegnungsmöglichkeiten. Sei es in der gegenüber liegenden Migrosfiliale, der Post oder bekannten Gesichtern auf der Strasse. Wir gehören dazu. Und wenn Ihnen beispielsweise ein Rollstuhlfahrer durch die Pfistergasse entgegnenrauscht, ist es wahrscheinlich ein Contenti Mitarbeiter...

Im Nordwesten grenzt unser Haus unmittelbar an den Gütsch, der Schweizer Gibraltar. Gibraltar (arabisch: Djabal At-Tariq, Berg des Tariq) heisst der berühmte Fels des

gleichnamigen Stadtstaates auf der iberischen Halbinsel im Süden von Spanien. Im Jahre 711 von den Arabern eingenommen steht der Berg seit dem 18. Jahrhundert unter britischer Flagge. Nach Auskunft des Stadtarchivs Luzern lautet die vorherrschende These über die Herkunft der Gibraltarstrasse, dass der Gütsch im spanienfreundlichen Luzern des 19. Jahrhunderts den Übernamen „Gibraltar“ erhielt. 1811 würde die Gibraltarstrasse erstmals auf einer Luzerner Stadtkarte so bezeichnet; davor hiess sie „Obere Bruchstrasse“.

Rampe

Die Rampe ist der augenfälligste äussere Hinweis des Hauses auf die doch etwas andere Nutzung. Nicht zuletzt diese Rampe war für uns ein ausschlaggebendes Kriterium, das Projekt Skyline von Scheitlin Syfrig Architekten(→ Architektur) als Siegerprojekt zu küren. Zwar ist sie mit rund 7% Gefälle für Handrollstuhlfahrer etwas zu steil (Die Baunorm für behindertengerechtes Bauen spricht von max. 6% Gefälle). Weniger war wegen der Bautiefe einfach nicht möglich.

Die Rampe ist für uns aber auch so von sehr grossem Wert, denn

- die meisten unserer Rollifahrer benutzen einen Elektrorollstuhl. Da sind 7% problemlos überwindbar.
- Die Rampe hat einen wichtigen psychologischen Effekt. Jedermann fühlt sich an einem Ort weitaus sicherer, von dem er weiss, dass er ihn ohne fremde Hilfe verlassen kann. (Der Mensch ist auch ein Fluchttier...) Mit der Rampe ist eine Selbstevakuierung für alle möglich. Bei einem Brandfall ist der Lift bekanntlich gesperrt, und das Warten auf die Feuerwehr äusserst bange... Diese Sicherheit vermittelt ein gutes Gefühl.

Schiebetüre

Automatisierte Schiebetüren sind erste Wahl, wenn es um die Rollstuhlfreundlichkeit geht. Aus wirtschaftlichen Gründen (Hohe Anschaffungs- und Unterhaltskosten) sind sie jedoch nur an den Aussentüren eingesetzt worden.

Aber auch Handschiebetüren haben gegenüber Schwenktüren für Rollstuhlfahrer Vorteile: Die Gefahr des Einklemmens und Hängenbleibens ist geringer. Auch bleibt der ganze Raum darum herum als Verkehrsfläche frei.

So nahmen wir den Nachteil der geringeren Schalldichtigkeit überall dort bewusst in Kauf, wo sich Rollstuhlfahrer frei bewegen sollen.

Um die Handschiebetüren für möglichst viele autonom bedienbar zu machen, ist der Hand- resp. Fussgriff bis an den Boden gezogen. So kann die Türe allenfalls auch mit dem Fussraster des Rollstuhls geöffnet oder geschlossen werden. Eine robuste Konstruktion von Türblatt und Zargen (→ Oberflächen) setzt dies natürlich voraus.

Timing

Gut Ding will Weile haben. So hat der Stiftungsrat anlässlich einer Klausursitzung im Januar 2003 die bestehende Infrastruktur als mangelhaft und verbesserungswürdig eingeschätzt und den Auftrag erteilt, Alternativen zu prüfen, denn im Frühjahr 2007 liefen langjährige Verträge mit dem Vermieter an der Gibraltarstrasse 34 aus.

Meilensteine des Projektes:

- 11.05.04, Erste Sitzung mit den Mitbauherren Annemarie Wyrsh-Feer und Bruno Piazza
- November 2004, Ausschreibung Studienauftrag
- 25. Mai 2005, Entscheid Architekturwettbewerbes (Studienauftrag): Skyline von Scheitlin Syfrig Architekten heisst der Sieger
- 10. Jan. 2006, Erster Entscheid des Luzerner Regierungsrates zu Gunsten des Neubaus, (erneuter Entscheid ausgelöst durch Mehrkosten am 3. Juli 2007). Auch müssen drei Entscheide des Bundesamtes für Sozialversicherung BSV erwirkt werden (Projektanmeldung, Vorprojekt, definitives Projekt).
- 10. Mai 2006, Bewilligung der Gestaltungsplanänderung durch die Stadt
- März 2007, Beginn des Verkaufes der Eigentumswohnungen durch die Mitbauherren
- 11. Juli 2007, Bewilligung des Baugesuches durch die Stadt
- Juli 2007, Definitive Vergabe des TU Auftrages an die Karl Steiner AG
- Okt. 2007, Beginn der Abbrucharbeiten und anschliessende Aushub- und Pfählungsarbeiten
- 30. Mai 2008, feierliche Grundsteinlegung
- 22. Juni 2009, Aufnahme des Betriebes an der Gibraltarstrasse 14
- 24. Oktober 2009, offizielle Eröffnung durch Regierungsrat Dürr

Unternehmer

Ein Haus baut niemand alleine. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Gemeinschaftswerk von vielen Menschen und Firmen.

Am Projekt und am Bau mitgewirkt haben:

1a Hunkeler AG Ebikon, Abdichtungsbau Durrer Alpnach Dorf, Aco Passavant Netstal, Aquisol AG, Zug, Air Team Hodel AG Cham, Allianz Zürich, Anliker AG Emmenbrücke, Amrein Möbel Kriens, Artemide SA Lugano, Atelier Meierkolb Luzern, Auviso Kriens, Aximmo L. Stäuble Luzern, Baumeler und Gander Architekten Luzern, Bera Tech Littau, Bleisch Schreinerei Reussbühl, Bodendesign Littau, BPM Cham, Brägger Cheminée Luzern, Brauchli AG, Luzern, Breco Bauelemente Sursee, Gebr. Brun Emmenbrücke, Bucher und Dillier Ingenieure Luzern, Bucher AG Littau, Bühlmann Metallbau Littau, Burkart Rain, Büro für Bauökonomie Luzern, Burri Gartenbau Horw, Cacciulla Gebrüder Luzern, Castelli Schriften und Reklamen Luzern, CKW Conex Luzern, Clart Metallbau Schmerikon, Cometti Hans dipl. Arch. ETH/SIA BSA Luzern, David Norman Ipsach, Düring AG Ebikon, Durrer Maler Luzern, Dusch Bad AG Ziegelbrücke, E.C.K.E. GmbH Dozwil, Estermann Bauunternehmung Sursee, ewl Luzern, Fahnac+Christtechnik Hergiswil, Fanger AG Littau, Farben Müller Luzern, Franz Stocker Sempach, Fugenbau Buchrain, Gamma Print Luzern, Gastro Generalplanung Kummer Ebikon, Gebr. Vogel & Co. AG Malters, Gisi +Partner GmbH Tennwil, Glas Koller Luzern, GRP Ingenieure Lu-

zern, GD Gitterrost Dietikon, Haerry & Frey AG Beinwil am See, Häsermann und Partner Architekten AG Luzern, HB Reinigungsgeräte Müswangen, HBT Isol Bremgarten, Heggli AG Kriens, Herzog Kull Group Rotkreuz, Hodel AG Kriens, Hüba AG Littau, Huser Stahlbau Kerns, Jank und Blatter AG Rothenburg, Käppeli Strassenbau Seewen, Karl Steiner AG Totalunternehmerin Luzern, Kästli- Mathis Storen Littau, Keller+ Lorenz AG Luzern, Kenngott AG Zürich, Knuchel Dämmtechnik Emmenbrücke, Kopp Spenglerei AG Hitzkirch, Küttel AG Kriens, Lawil Gerüste Littau, Lengacher und Emmenegger dipl. Arch. ETH/SIA BSA Luzern, Letterfix AG Emmenbrücke, Leuenberger Bau AG Zell, Lift AG Zürich, Liko-Care AG Schönenbuch, Lötscher Tiefbau Littau, Macchi-Betonfertigteile Gettnau, Maler Hinter Sachseln, Marti AG Zürich, Martinelli & Menti Meggen, Meiko AG Fällanden, Mengis und Lorenz Luzern, Josef Meyer Stahl und Metall AG Emmen, M-Tec Wettingen, Müller Kamine AG Stans, Müller Createam Rain, Muota GmbH Willisau, MVM AG Emmen, Odermatt Walter GmbH Buochs, Olmero AG Glattbrugg, OPO Oeschger AG Kriens, H. Otth AG Baar, Ottiger Josef und Partner AG Emmenbrücke, Perltext AG, Pfiffner AG Zug, Planzer Consult GmbH Luzern, Ragonesi Strobel und Partner Luzern, Rebaxit Hergiswil, Reinhard AG Sachseln, Renngli Schreinerei Reussbühl, Rinderknecht AG Stans, Rosconi AG Villmergen, Roth AG Malters, Rüegg Tortechnik Aadorf, Rudolf und Bieri Rechtsanwälte Emmenbrücke, RWD Schlatter Roggwil, Sanitas Troesch AG Kriens, Scheitlin Syfrig Architekten Luzern, Schenker Storen Luzern, Schindler Aufzüge Ebikon, Schnittstelle GmbH Luzern, Schlosserei Jesper Fillekes Uezwil, Schulthess AG Wolfhausen, Securiton AG Luzern, Sphinx Lichttechnik Luzern, Spörri Schreinerei Urswil, Stähli +Co AG Gommiswald, Stalder Bodenbeläge Ermensee, Steiner AG Kirchleerau, Steinit AG Zürich, Stocker und Partner Eschenbach, Swisscom AG Bern, Stockwerk3 Frauenfeld, Thermobohr AG Wangen, TGS Partner Architekten Luzern, Truninger AG Zürich, Tschopp Holzbau Hochdorf, Tschümperlin AG Baar, Villiger AG Gunzwil, Vonarburg Walter Emmenbrücke, Wagner Severin AG Uznach, Waldis AG Luzern, Walo Bertschinger Zürich, Walthert Angelika Luzern, Wegas Armaturen Klingnau, Welcome Immobilien Emmenbrücke, Weinberger Jules Luzern, Wibatec Adligenswil, Wild Electric AG Luzern, Wostrag Horw, Wyss Aluhit, Littau (ohne Gewähr auf Vollständigkeit...)

Ein herzliches Dankeschön!

Ventilator

Hoch gedichtete Gebäude wie das unsrige (siehe Minergie) erfordern eine künstliche Belüftung, denn der natürliche Luftaustausch durch Fensterritzen etc. ist unterbunden. Im Keller stehen deshalb vier Ventilatoren, welche die frische Luft in die verschiedenen Räume befördern. Der ganze Rauminhalt an Luft wird pro Stunde 3-mal eingeblasen. Dies ist auch deshalb wichtig, weil Menschen im Rollstuhl nur die vordere Hälfte des Körpers zum Transpirieren zur Verfügung steht. Gleich viel Luft wie in die Räume eingeblasen wird, muss man selbstverständlich auch wieder absaugen. Dies geschieht vorwiegend in den Nasszellen und in der Küche. Dies gewährleistet eine gute Umwälzung und verhindert ein Ausbreiten der üblen Gerüche in die übrigen Räume. Um die Räume nicht auszukühlen, respektive um den Energieaufwand zum Nachwärmen zu minimieren, sind Wärmetauscher eingebaut. Diese übertragen die Energie der Abluft auf die Frischluft. Die Wärmetauscher reduzieren den Energieverbrauch um ca. 20%. Das heisst wir haben jederzeit frische Luft zum Atmen, ohne dass wir zum Fenster hinaus heizen.

WC

Die Toiletten sind ein Kernstück unserer baulichen Bemühungen, die Voraussetzungen für möglichst viel Autonomie der Nutzer zu schaffen. Denn Würde beginnt auf der Toilette.

Gleichzeitig ist zu bedenken, dass die Assistenz-WC's auch Arbeitsort unserer Arbeitsgogen sind.

Insgesamt verfügen wir über 6 Rollstuhl-WC's.

Alle sind ausgerüstet mit:

- Dusch-Schüsseln, welche auch motorisch eingeschränkten Personen ermöglicht, die Versäuberung selbstständig zu erledigen.
- Haltegriffe für verschiedenste Haltebedürfnisse.
- Assistenzruf. Dieser ermöglicht, jederzeit Hilfe anzufordern.
- Flache Brünnelkonstruktion bedeutet Beinfreiheit für Rollstuhlfahrer.
- Wasserhahn und Seifenspender mit Annäherungsautomatik bedeuten mehr Autonomie.
- Bewegungsautomatik für den Lichtschalter

Zusätzlich haben wir zwei Toiletten für speziellere Bedürfnisse angepasst:

- Deckenkrane für Transfer vom Rollstuhl auf das WC und umgekehrt.
- Höhenverstellbare WC's und Brünnelis für ganz grosse und ganz kleine NutzerInnen. Sowie das WC als Aufstehhilfe.

X_{XL}

Das Grossraumbüro hat nicht eben den besten Ruf und stand auch nicht auf der Wunschliste unserer behinderten MitarbeiterInnen. So formulierte beispielsweise ein Mitarbeiter seine Wünsche an den neuen Arbeitsplatz so: Am liebsten wäre mir ein Einzelbüro mit einer persönlichen Assistentin.

Und trotzdem: Aufgrund der begrenzten Flächen, unserem grossen Bedarf an Verkehrsfläche durch die Rollstühle und unseren beschränkten Begleitungsressourcen, erweist sich das Grossraumbüro als der gangbare Kompromiss. Zentrale Voraussetzungen sind eine optimierte Raumakustik (Siehe auch Decke), gute Lichtverhältnisse an jedem Arbeitsplatz und genügend Sitzungszimmer damit nicht jedes Thema in der Öffentlichkeit besprochen werden muss.

Auf die Wahl des Arbeitsplatzes konnten die MitarbeiterInnen mit einer Wunschliste Einfluss nehmen. Diese Möglichkeit wurde rege genutzt und geschätzt.

Das Resultat darf sich sehen lassen: ein grosszügiger Raum mit Atmosphäre.

Yoghurt

oder wenn's ums Essen geht. Essen ist eine schöne, sinnliche Sache. Das ist auch für Menschen mit einer Behinderung nicht anders. Es kann sein, dass durch die Einschränkungen in verschiedenen Lebensbereichen, das Essen gar eine noch wichtigere Bedeutung erhält. Wie auch immer, in der Contenti ist die Küche ein zentraler Ort und wir wollten im Neubau keinesfalls darauf verzichten, obwohl das Anliefern der Mahlzeiten wirtschaftlich interessanter sein kann. Es ist auch ein Ort, Menschen mit einer Behinderung sinnvoll zu beschäftigen. So kocht unsere Köchin Pia Staub zusammen mit einer Mitarbeiterin mit Behinderung täglich das Mittagessen.

Die Einrichtung ist einfach gehalten, hat aber die Ausrüstung, die es für die Zubereitung der 30-35 Mahlzeiten benötigt:

- Steamer, Zweiplattenkochherd mit Backofen
- Tellerwärmer und Bainmarie
- Kühl- und Tiefkühlschrank
- Abwaschmaschine
- Eigene Lüftungsanlage

Zaster

Happige 6,6 Millionen Franken kosten unsere neuen Räume insgesamt. Darin eingeschlossen sind unser Landanteil sowie die Einrichtung. Dass der Betrag nicht noch einiges höher ausfiel, war nur dank hartnäckigem Ringen und Suchen von wirtschaftlichen Lösungen möglich.

Wie Sie sich lebhaft vorstellen können, löste die Finanzierung eines so hohen Betrages einiges an Kopfzerbrechen aus.

Dennoch fand sich eine Lösung:

- Da der Bau noch vor der Einführung der NFA projektiert und begonnen wurde, konnten wir uns einen Baubeitrag des Bundes in der Höhe von 1,25 Mio. sichern.
- Nach dem Motto von Emil Manser, *Betteln macht nicht arm, aber unbeliebt*, wandten wir uns an Stiftungen, Firmen und Private, mit dem Anliegen, uns zu unterstützen. Unsere Stimme wurde gehört: stolze 1,2 Mio. Franken kamen so zusammen. (Beachten Sie auch die Spendertafel beim Eingang). Auch an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an alle, die uns so grosszügig geholfen haben.
- Den grossen Rest finanzieren wir über Hypothekarkredite bei der Luzerner Kantonalbank und der Migrosbank. Für die Verzinsung und die Amortisation der Kredite steigt der Kanton Luzern in die Hosen: Diese Ausgaben sind anrechenbare Kosten in der Leistungsvereinbarung, die der Kanton Luzern und die Contenti jährlich neu aushandeln.